

Die Heimat

Mit blauenden Höhen, gründenden Feldern,
reifenden Staaten, dunklen Wäldern
grüßt das Dörflein, die kommen und gehen,
wann werden sie es wiedersehen?

Abschied nahmen schon viele, behende,
weil sie verführte die lockende Fremde.
Doch manche Hoffnung bald zerbrach.

Nur in der Erinnerung vor ihr lag
wieder die Heimat, der Kindheit Glück.

In der Sonne der stille Hang,
oder die kleine Straßen entlang;
der Brunnlein Rauschen

lässt in der Ferne sie lauschen.

Lädt wieder ein zur stillen Rast'

Kehrt wieder ihr Schwestern, Brüder, eilt,
die ihr noch in der Ferne weilt'

Erlebt mit uns des Dorfes Weihe,
fügt euch ein in die große Reihe

der frohen Menschen, die jetzt leben
und euch gern wieder Herberg' geben.

Calbaha so hieß einst das Dörfleins Namen,
achthundert Jahre sind Geschichte und Ahnen.

Viele sahest du kommen und geh'n,
ihr Glück, ihre Sorgen,
doch du bliebst besteh'n.

Was Mütter und Väter sich mühsam schafften,
mit zähem Fleiß dem Land schafften,

war nicht immer von Dauer;

weil Kriege und Not gerade den Bauer
das Letzte nahmen.

Zurück blieb die Trauer.

Doch Hab und Gut war nicht das Höchste ihnen;
ihr Höchstes war Gott, dem sie treulich dienten.

Opfer um Opfer die böse Zeit verschlang,
so gab auch sie ihr Herzblut, jahrelang:

In der Ferne und Fremde vielleicht unbekannt;
der Heimat unvergessen und oft genannt.

Unser Dank an sie sei Achtung und Ehre,
dass der Preis sich lohnt und das Gute mehre.

Eine bessere, schönere Zeit hin fort des Dörfleins Geschick;
sein liebliches Bild umfasste stetig das Glück.

Der Geist der Freiheit walte, das wünschen wir allen;
unser Handeln und Streben soll vielen gefallen.

Wenn so gelingt unser Wirken im Leben,
wird Gott dazu seinen Segen geben.

Käte Dorn-Vögler